

Gemeinschaft oder einen größeren Raum zukommt. Die Frage nach Identitätsbildung und nach den entsprechenden narrativen Strategien durchzieht daher viele der hier zusammengetragenen Beiträge. Der Band möchte weniger bekannte Werke ebenso wie neue Ideen zu prominenten Chroniken in den Vordergrund stellen. Nach einer Einleitung und einem prägnant zusammenfassenden Überblick durch die Hg. R. (S. 1–15) trägt der erste Abschnitt den Titel „A Past that Never Was: Creating New Communities“. Hier geht es um die großen Meistererzählungen über den Ursprung von Völkern und Reichen und um die Konstruktion von Vergangenheit, vor allem der jeweiligen Frühgeschichte. Den Beginn bildet Paweł ŻMUDZKI (S. 19–57), der den Gebrauch des Begriffs Polen im weitesten Sinn und die Verwendung anderer Namen wie beispielsweise dessen der Vandalen neben ihm thematisiert. Die Konzepte von Volk, Reich und Dynastie in der *Chronica de gestis Hungarorum* ist das Thema von János BAK (S. 59–85). Er verfolgt unter anderem das Motiv der Verknüpfung von Ungarn mit Attila und den Hunnen in den hochma. Chroniken. Mit Magister Vincentius (Wincenty Kadłubek), seinen narrativen Strategien und seinen Vorlagen hinsichtlich der Frühgeschichte beschäftigt sich Jacek BANASZKIEWICZ (S. 87–109). Die Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften ist das Thema von Matthias MEYER (S. 111–125). Er untersucht unter anderem die Darstellung der Frühgeschichte und die Verwendung von Motiven unterschiedlicher literarischer Genres. Mit der Frage einer hussitischen Identität in der Chronik des Laurentius von Březová/Lorenz von Brösau befasst sich Pavlína CERMANOVÁ (S. 127–154). Die moderaten Hussiten sind für Lorenz die Wiederherstellung der idealen Gemeinschaft der frühen Christen. Der zweite Block ist überschrieben mit „The Realm and its People: Rewriting Political Identities“. Der Blick richtet sich hier auf multiple politische Identitäten, Neuinterpretationen der jeweiligen Frühgeschichte und entsprechende Identitätskonstruktionen. Ryszard GRZESIK (S. 157–169) beschäftigt sich mit der Ungarisch-Polnischen Chronik und ihrer Perspektive auf die ungarische und polnische Frühgeschichte. Er betont die Intention der Chronik, die ungarisch-slawischen Beziehungen und die Legitimität der ungarischen Herrschaft über Pannonien herauszustellen. Das Konzept der tschechischen Identität in der Chronik des sogenannten Dalimil ist das Thema von Pavlína RYCHTEROVÁ (S. 171–206). Sie präsentiert einige neue Ideen zu dieser schon häufig behandelten Chronik, so beispielsweise zum weitreichenden Konzept der *jazyk* (Zunge) und ihrer identitätsstiftenden Rolle in Krisenzeiten. Václav BOK (S. 207–223) widmet sich literarischen Reminiszenzen und der Charakterisierung des böhmischen Königs Wenzel II. (1283–1305) und seiner Zeitgenossen in der Steirischen Reimchronik des Ottokar. Fragen der slawonischen und tschechischen Identität in der Böhmisches Chronik des Přibík Pulkava von Radení stehen im Zentrum bei Václav ŽŮREK / Pavlína RYCHTEROVÁ (S. 225–256). Hier werden Umgang mit den Vorlagen, Betonung dynastischer Kontinuität und Identitätsmodelle in Böhmen unter Karl IV. analysiert. Die Chronik des Dalimil, diesmal die deutsche Übersetzung, und ihre Identifikationsstrategien sind das Thema von Vlastimír BROM (S. 257–280). Er unterzieht die Strategien, die der Übersetzer einsetzte, um